



Claudia Hirschi, Ammann Roger Berglas und Angela Ringger hören Vizeammann Yves Niedermann beim Beantworten einer Frage aus dem Publikum zu.

## Rheintal definitiv, Plus nicht unbedingt

Der Gemeinderat hat am Infoabend seine Sicht auf den Schlussbericht zur «Rheintal+»-Fusion präsentiert und ausgelotet, welche Auswirkungen eine Fusion auf die Gemeinde hätte.

**FISIBACH (sf)** – Ammann Roger Berglas begrüsst gut 45 Personen zum bedeutenden Infoanlass im Schulhaus Chlewis. Diskutiert wurde der unverbindliche Schlussbericht, der einen Einblick gibt, wie die Fusion aussehen könnte. Er ist eine Art Wegweiser für den verbindlichen Zusammenschlussvertrag, denn erst darin werden alle Punkte definitiv festgehalten. Die Gemeinderäte können noch bis zum 15. Februar Anträge an die Projektleitung stellen. Ohne zu sagen, was im Entwurf des Vertrags steht, deutete Berglas an, dass der Gemeinderat in der jetzigen Form nicht voll dahinter stehen könnte.

### Bericht durchleuchtet

Vor 14 Tagen ist der Schlussbericht offiziell vorgestellt worden. Eine Woche später hat sich der Gesamtgemeinderat einen Tag lang intensiv Zeit genommen, um die einzelnen Punkte zu analysieren und abzuwägen, ob eine Fusion für ihre Gemeinde zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll ist. «Wir wissen nun beispielsweise auch, was für den Biber am besten ist», gab Ammann Roger Berglas schmunzelnd zu Protokoll. Der Bericht wurde also genau studiert und als vorbildlich gelobt. «Hier wurde gute Arbeit geleistet. Wir

haben den Schlussbericht in Fisibacher Deutsch übersetzt. Er zeigt ziemlich genau, wie die Gemeinde aussehen könnte. Er deckt auch auf, welche Punkte geregelt werden können und was offen bleibt.»

An der ersten ausserordentlichen Gemeindeversammlung im April 2017 entschied sich die Gemeinde, nicht am Projekt teilzunehmen. Unter der Bedingung, dass sich am Schulwesen nichts ändert, erwog die Gemeinde den Wiedereinstieg und beschloss ihn an der ausserordentlichen Gemeindefassung im September 2017 definitiv.

### Neutrale Gegenüberstellung

«Der Gemeinderat ist sachlich, unvoreingenommen, fair, offen und neutral an den Bericht herangegangen.» Aufgrund von Fakten und realistischen Entwicklungsszenarien präsentierten sie eine mögliche Zukunft der Gemeinde mit und ohne Fusion. Auf Folien wurden diese beiden Möglichkeiten einander gegenübergestellt.

Yves Niedermann, selbst Mitglied der Arbeitsgruppe «Behörden und Verwaltung» erklärte, dass das faktische Referendum schwieriger zu erreichen wäre, und das Quorum bei einer Fusion viel höher liege. In einer Grossgemeinde sei

es schwieriger, aus eigener Kraft ein faktisches Referendum zu erreichen. «Dazu braucht es mindestens noch einen oder mehrere weitere Ortsteile», erklärte Niedermann. Volksrecht und Exekutive seien entscheidend beschnitten. «Wir entscheiden für unser Dorf und sehen dies als Nachteil.»

Aus jedem Ortsteil einen Gemeinderat zu stellen, wäre nicht möglich. Während fünf Jahren würde der neue Gemeinderat von einer beratenden Kommission unterstützt werden. Das Milizsystem wäre mit der Schaffung von fixen Pensen aber nicht mehr wirklich gegeben. Die zentrale Verwaltung wird als Vorteil bewertet. «Es wäre zwar ein längerer Weg für Behördengänge, aber er ist zumutbar.» Bei der Entwicklung, BNO und dem Verkehr überwiegen die Vorteile. Die Schlusswertung beim Punkt «Finanzen» war neutral.

### Knacknuss Schulwesen

Der Schulstandort ist nicht gesichert, der Schlussbericht empfiehlt die Variante mit zwei Standorten in Rekingen und Bad Zurzach. Es steht die Befürchtung im Raum, dass der Vertrag mit der Schule Weiach spätestens 2026 nicht verlängert werden würde – eine Sorge, die auch die Bevölkerung teilt. Daher wurde vom Ge-

meinderat der Antrag auf ein Veto-Recht in dieser Causa gestellt. Entscheidend ist, ob dieses im Fusionsvertrag festgehalten wird oder nicht – darüber wird aber erst im April, also kurz vor der Abstimmung, informiert.

### Finanzieller Aufwand

«Wichtig ist, dass alle Angaben unter der heutigen Gesetzeslage gemacht wurden. Wie sich diese jedoch verändern wird, ist nicht absehbar», verdeutlichte der Ammann. Zentral für die kleine Gemeinde ist aktuell die Dorfkernentwicklung. Hier besteht die Befürchtung, dass dieses Projekt neben all den anderen der neuen Grossgemeinde untergehen könnte.

David Wiederkehr informierte zum Bereich «Wasser, Abwasser, Abfall». Hier würde eine Fusion für die Fisibacher Bevölkerung zu einem deutlichen Kostenanstieg führen. «Es sind drei Dienstleistungen, die jeder selber direkt im Portemonnaie spürt. Wir haben eine eigene Wasserversorgung und brauchen keine Pumpen, das Wasser läuft selbstständig.» Wiederkehr rechnete einige Beispiele vor, die illustrierten, welche Mehrkosten auf die Menschen zukommen würden – sowohl beim Wasser, beim Abwasser und beim Abfall.

### Lokale Interessen

Gemeinderätin Claudia Hirschi führte aus, dass die Zusammenführung der Ortsbürgergemeinden als heikel betrachtet wird. «Bei einer Fusion würde es nur noch eine Ortsbürgerkommission geben.» Die Fisibacher Ortsbürger haben jährliche Einnahmen von der Lehmgrube, diese könnten dann nicht mehr nur auf Fisibacher Aktivitäten verteilt werden.

Bei einer Fusion sei auch unklar, wie gut die Badi und der neue Spielplatz unterhalten würden, erläuterte Angela Ringger. Es bestünden auch Fragen, wo denn das Angebot, beispielsweise für Jugendliche, ausgebaut werden würde – hier besteht die Befürchtung, dass dies eher zentral geschieht.

Vereint stark sein heisst, sich vereint für die gleichen Interessen einzusetzen. «Das kann allerdings für oder gegen einen gehen.» Berglas erwähnte als positives Beispiel die Badenfahrt: «Das hätte unsere Gemeinde in diesem Rahmen allein niemals stemmen können.» Als Negativbeispiel fügte er den Ausstieg des Gemeindeverbands ZurzibietRegio aus der IG Nord an.

### Bevölkerungsvoten

Zum Schluss lag das Wort beim Publikum. Jemand fand, dass man sich nie an der vertieften Prüfung hätte beteiligen sollen. Darauf zeigte Berglas deutlich den Mehrwert des Projekts auf: «Politisches Arbeiten ist nicht aufgrund von Annahmen möglich. Dieser Prozess lohnt sich – es ist aus meiner Sicht gut, dass wir mitmachen.» Ein weiterer Fisibacher meldete sich folgendermassen zu Wort: «Es ist ziemlich einzigartig, dass eine grosse Region sich so intensiv mit Zukunftsmodellen befasst hat und es ist hervorragend, dass man mitreden konnte.» Er fügte an, dass sich eine gemeinsame BNO als gutes Instrument bewähren könnte. Daraufhin meinte eine Anwohnerin, dass die BNO auch ohne Fusion anpassbar wäre.

Ein ehemaliger Gemeinderat äusserte die Befürchtung, dass bei einem Wegfall des Schulstandorts Stadel/Weiach die Attraktivität der Gemeinde für Neuzuzüger, gerade für Familien, massiv abnehme. Es ist allerdings noch nicht klar, ob das Veto-Recht im Vertrag verankert sein wird, das würde dem Ganzen nochmals eine neue Wendung geben.

Der Gesamtgemeinderat schätzt die positiven Effekte einer Fusion gegenüber den negativen zum jetzigen Zeitpunkt als zu klein ein. «Das ist der Stand heute. Es ist ein politischer Prozess und es kann sich noch alles ändern – je nach dem, wie der genaue Fusionsvertrag aussieht.» Fusion hin oder her, eines ist klar: «Wir wollen weiterhin zusammenarbeiten, das Rheintal unterstützen und vorantreiben.» Es bleibt also spannend.



Roger Berglas schätzt den Schlussbericht als vorbildlich ein.



David Wiederkehr klärt über «Wasser, Abwasser und Abfall» auf.